

Verfolgt, vertrieben, unverstanden

Ilmenau – Eine alte, zerkratzte Einspielung des „St. Louis-Blues“ bildete Freitagabend in Ilmenaus Musikschule den Auftakt einer ungewöhnlichen Lesung: „Von Hitler vertrieben, von Stalin verfolgt – der Jazz-Musiker Eddie Rosner“ von Historikerin Gertrud Pickhan und Musikjournalist Maximilian Preisler. Die eingespielte Aufnahme stammte aus Moskau von 1941 mit damaligem Star-Trompeter Eddie Rosner. Ein Konzert des Dirk-Engelhardt-Quartetts mit Musik von Rosner komplettierte diesen Abend. „Schade, dass so viele alte Leute hier sind“, erklärte bewusst provokativ Klaus-Dieter Fritz vom Jazz-Klub Ilmenau vor den allzu wenig Interessierten. Jungen Leuten fehle „nach mehr als 60 Jahren Friedensbesoffenheit“, so Fritz, die Betroffenheit, die ein Schicksal wie das von Eddie Rosner auslöst.

Maximilian Preisler lernte in Frankfurt/Main im Zusammenhang mit Recherchen über Emil Mangelndorf eine junge Frau kennen, die ihm erklärte: „Sie machen Musik, wie mein Vater sie gemacht hat.“ Ihr Vater war Eddie Rosner, dessen jüdische



Maximilian Preisler erinnerte in Ilmenau an Eddie Rosner. *Foto: Dolge*

Familie Anfang des 20. Jahrhundert aus dem polnischen Oswiecim nach Berlin gezogen war und der eigentlich Eduard Adolph hieß. Dort galt der am 29. Mai 1910 geborene Rosner bald als musikalisches Wunderkind mit Violine, lernte aber später Trompete und wandte sich dem Jazz zu. Preisler reflektiert in seinem Buch auch die damalige Szene der Berliner Unterhaltungsmusik, die durch viele jüdische Musiker großartigen Aufschwung erlebte. Rosner spielte bei den berühmten „Weintraub Syncopaters“ („Am Sonntag will mein Süßer mit mir segeln geh’n“). Nach Hit-

lers Machtergreifung, nach der sich Rosner „nie mehr sicher sein konnte vor marodierenden Nazis“, so Preisler, unternahm Rosner Konzert-Reisen nach Belgien, Polen, Frankreich und den Niederlanden. 1939 lernte er seine Frau, die jüdische Sängerin Ruth Kaminska, kennen, mit der er nach Kriegsausbruch in die Sowjetunion floh. Endlich glaubte Rosner in Freiheit zu sein, erzählte Preisler, und die nächsten Jahre, in denen die Jazz-Musik in der Sowjetunion ihren Höhepunkt erlebte, waren auch seine erfolgreichsten. Nach Ende des 2. Weltkriegs fiel Rosner in Ungnade, wurde verhaftet und 1947 zu zehn Jahren Lagerhaft verurteilt. In sibirischen Lagern gelang es ihm, eine Band zu gründen, unterhielt die Wachen und ihre Frauen. Nach Stalins Tod kam er frei, gründete eine neue Band, wurde aber weder rehabilitiert noch in den Komponistenverband aufgenommen. 1973 konnte er in die Bundesrepublik ausreisen. Seine Hoffnungen auf einen erfolgreichen Neuanfang erfüllten sich nicht. Rosner starb am 8. August 1976 nach einem Herzinfarkt. *dol*